



Dollars oder für rund 4 1/2 Millionen Mark mehr. Die hauptsächlichste Zunahme entfällt auf das Konfektionsgeschäft, für welches der veränderte Luxus mit seiner starken Zollermäßigung wieder weit günstigere Bedingungen geschaffen hat, indem auf Chemikalien, die Papierindustrie und auf einen Artikel, der bisher fast gar nicht exportiert wurde, auf hohe Dämme. Seit einiger Zeit geben Mittheilungen durch die deutsche Presse, die bedeutende Steigerung der Lederpreise bei uns sei daran juristisch, daß vor zwei Jahren infolge der Futterhöfe viel Vieh vorgelegt geschachtet wurde. Aus den Exportziffern des amerikanischen Konsulats ersieht man jetzt einen andern Grund. Heute sind ein Exportartikel geworden, allerdings, wie man annehmen darf, nur vorübergehend. Der letzte harte Winter hat auf den Praterien gefundene von Rindern und Kälbern hingerichtet. So ein exportierte vom Juli bis September 1894 für 175,954 Doll. 1895 für 228,734 Doll., also für 22,799 Doll. oder rund 300,000 M. mehr. — Gemischt melbet im dritten Quartal 1895 gegen das Vorjahr eine Zunahme von rund 2 1/2 Millionen Mark. Die Gesamtübersicht wird erst in einigen Wochen fertig gestellt sein.

### Schulbauten.

Die Verfügung des Kultusministers Dr. Vosse vom 3. Mai d. J., betreffend die Unterstützung unversorgter Gemeinden bei Schulbauten, scheint eine allgemeine Steigerung der Schulbautätigkeit bewirkt zu haben. Der Erlaß theilte bekanntlich mit, daß der Unterrichtsverwaltung irgend welche Mittel zur Unterstützung von Schulbauten für das laufende Jahr nicht mehr zur Verfügung ständen. Daraus sind nicht nur Dauten hinausgeschoben worden, zu denen eine staatliche Unterstützung arbeiten, oder noch nicht fertig war, sondern auch solche Bauten, zu denen eine Unterstützung bereits zugesichert war. Die Gemeinden gehen mit den Bauten, wie seitens einer Regierung mittelgeleitet wird, nicht vor, weil sie für etwaige Mißgriffe unter allen Umständen aufkommen müssen. In einem neueren Erlaß (vom 21. Juni d. J.) wiederholt der Minister nun, daß ihm die Möglichkeit genommen sei, in der Verbesserung der äußeren Schulverhältnisse fortzuführen. „So unangenehm die eingetretene Steigerung auch sein mag“, heißt es in der Verfügung, „so erwidert doch einwilligen nur, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, da es außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, für den Anfall — der Minister hatte für das laufende Jahr auf 4 1/2 Millionen aus dem Erhaltungsergebnisse gerechnet — alsbald Ersatz zu schaffen.“ In ganz besonders dringlichen Fällen hofft der Minister mit Zustimmung von Provinzialräthen bei jetzt in der Unterstützung begriffenen Bauten noch eintreten zu können. Selbstbeträge sollen möglichst von den Gemeinden übernommen werden. Soweit dies nicht ohne weiteres angängig erscheint, soll den betreffenden Gemeinden die Uebernahme der Mehrkosten durch Gewährung einmaliger Beihilfen zu den fälligen Schulunterhaltungskosten bezw. wettbewerblichen Staatsbeihilfen zur Vorkostenbestellung indirekt ermöglicht werden.

Man wird nicht umhin können, dies letztere Mittel ernstlich zu beanstanden; denn das heißt doch, aus dem wahrhaft übermäßigen Fonds zur Vorkostenbestellung Schulhäuser bauen. Die Mißstände in der Vorkostenbestellung sind so groß, daß von den für diese durch den Landtag bewilligten Summen irgend welche Abstriche nicht gebilligt werden können. Viel würde dagegen gebessert werden können, wenn die Kreise angehalten würden, den Gemeinden bei der Errichtung von Schulbauten zu Hilfe zu kommen.

### Deutsche Niederlassung in China.

Die Nord. Allg. Ztg. schreibt, daß nach einem in Berlin eingetroffenen Telegramm vom 4. Okt. in Hankow von dem zu diesem Zwecke von Shanghai dorthin entsandten deutschen Generalconsul ein Abkommen mit den chinesischen Behörden wegen Errichtung einer deutschen Niederlassung, einer sogenannten Konzession, in der genannten chinesischen Hafenstadt unterzeichnet wurde.

oder sich die Nase am Nothkorn abzuschneiden? Und doch machte ich diesmal im Stillen den Chinesen einen Vorwurf daraus, daß sie noch keine Geben begeben, denn wie sollte ich denn all die guten Dinge essen? Sollte ich wie Ludwig XIII. von Frankreich auch die Finger gebrauchen? Die Antwort gab mir mein Gastgeber selbst, als er zu Beginn der Mahlzeit seinen kleinen Porzellanbecher mit warmem Reiswein „Samscho“, d. h. „dreimal gebraunt“ zur Hand nahm und erklärte, er hätte auf meinen Wunsch dieses Nothkorn veranfaßt, um mir Gelegenheit zu geben, die chinesische Küche kennen zu lernen. Dazu gehörten auch die „Chop Sticks“. Er hoffte, ich werde dieselben noch recht häufig in meinem Hause gebrauchen. Darauf lernte er sein Schälchen Wein, und sich gegen mich verneigend, brachte er das Schälchen in seiner Hand um. In ähnlicher Weise zeigten mir auch die anderen Gäste ihre geleerten Schälchen, und ich mußte selbstverständlich das gleiche thun. Der Geschmack des Weines war wie launigamer schwarzer Serrano.

Neben meinem winzigen Tellerchen lag glücklicherweise noch ein kleiner Kessel von Porzellan und Silber, in seiner Form einem Kochtopf nicht unähnlich; an der Stelle der Serviette hatte jeder Gast einige bedruckte Papierblätterchen, wie sie durch die Japanner auch in Europa bekannt geworden sind, nur kleiner, denn sie dienen nicht als Serviette, sondern zum Abwischen der Reisschalen, die während der Mahlzeit nicht gewaschen werden. Die schmutzigen Papierchen werden einfach unter den Tisch geworfen. Vor jedem Gast stand überdies ein kleines silbernes Schälchen für Gewürze und ein zweites aus schönem blauen Porzellan für Soße, eine Gewürzsaucen, die bei den wenigsten Mahlzeiten fehlt.

Ich hatte schon gefürchtet, daß die schönen Schinken und Gänse, die vor uns in so leckerer Weise den Tisch zierten, die Mahlzeit bilden würden; gefürchtet deshalb, weil ich ja kein Messer zum Zerhacken der Speisen hatte. Ich wurde aber eines besseren belehrt, als die Diener jedem einzelnen Gaste aus der Küche kommende Speisen, schon in winzige Schälchen geschnitten, in kleinen Porzellanbehältern vorsetzten. Was diese Fleischstücke wirklich waren, konnte ich wegen der vielen verschiedenen Saucen, in denen sie schwammen, nicht unterscheiden. Vergeblich bemühte ich mich, mit Hilfe meiner Schälchen einzelne Stücke herauszufischen, zum höchsten Gaudium der kleinen Mädchen, bis sich endlich mein Gastgeber erbarmte, um ein Stückchen mit den von ihm benutzten Schälchen aus seiner Schale nahm und mir in den Mund schob; er that dies nicht sowohl, um mir zu helfen, sondern weil dies bei den Chinesen auch als besondere Angezignung gilt. Es war nicht

### Anruhen wegen der „Polizeiunruhe.“

In Münster in Westfalen herrscht große Aufregung, weil die Polizei aus strengste die Schließung sämtlicher Wirtschaften um 11 Uhr abends angeordnet hat. Es wird darüber berichtet:

„Sonderbare Vorgänge spielen sich seit dem 1. Oktober in der städtischen Stadt Münster ab. Abends nach 11 Uhr verlocken sich vor dem Rathhaus und vor dem Reglerungsgebäude Hunderte von Bürgern, nicht etwa die Menge der Bevölkerung, sondern Vertreter der sogenannten besten Gesellschaft, die sich in Münster befindet. Die dort abgehaltenen Polizeit-Verhandlungen, die um 11 Uhr abends geschlossen werden müssen, sind ein unangenehmliches Schauspiel. Die Gefahr großer Ausschreitungen vorliegt, für nur zu natürlich; indes ist es bis jetzt bei Galloren und trennlichem Abgehen des Tages Freiheit, die ich meine“ bei der Wohnung des Reglerungspräsidenten, den man für die Maßregel verantwortlich macht, geschrieben. Was gleich die Soffnung nicht auf, daß unzweifelhaft die übermäßig strenge Bestimmung, zu der kein erkennbarer Grund vorlag, zurückgenommen wird. Die Polizei, deren einzelne Mannschaften einschließlich der Nachzügler auf dem Bergplatzmarkt zusammengezogen war, nahm schließliche Verfügungen und Abteilungen vor. Auch die Stadtrathsräthe, beschästigten sich mit der Angelegenheit. Der Oberbürgermeister lehnte es ab, auf die Sache einzugehen. Darauf wurde nachstimmig der Beschluß gefaßt, die Polizei durch den Magistrat um Aufhebung eruchen zu lassen, warum plötzlich die von dem bisherigen Brauch abweichende Handhabung der Polizeistunde eingeführt sei.“

Wie die Köln. Ztg. aus Münster berichtet, dauern die Unruhen fort. Freitag nachts fanden Massenansammlungen vor den öffentlichen Gebäuden statt, wobei Polizei und Gendarmerte die Menge zurücktreiben mußte. Hierbei kamen mehrere Verwundungen vor. Eine Anzahl Personen wurde verhaftet. Für Sonnabend abend wurden anfänglich der Lohnauszahlung größerer Ausschreitungen befürchtet, weshalb größere Vorkehrungsmaßregeln getroffen wurden.

### Westdeutsche Mittheilungen.

\* Der neue englische Vostfaher Lascelles am Berliner Hofe wird in etwa 14 Tagen in Berlin eintreffen, um nach dem Rücktritt des Herrn Edward Mallet die Geschäfte der englischen Vostfaher anzutreten.

\* Das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts hat eine grundsätzliche Entscheidung gefällt und die sozialdemokratische Forderung, die die heutige Wirtschaftsordnung durchbrechen will, zurückgewiesen. Ein Berichterstatter meldet der „Vost. Ztg.“: Die Vergelder sind mit ihrem Verlangen der Festlegung eines Mindestlohnes von dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts, das zur Vermittlung zwischen den streitenden Theilen angelernt war, abgewiesen worden. Die Entscheidung des Einigungsamtes lautet: Die Forderung der Arbeiterklasse nach einem Mindestlohn von 21 M. wird für unbegründet erklärt. Der Hauptgrund dafür ist, daß im allgemeinen die Festsetzung eines Mindestlohnes gegen die Natur des Arbeitsvertrages verstößt; der Arbeitsvertrag soll Gegenstand freier Vereinbarung sein. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Arbeiter bei der Festlegung eines Mindestlohnes sich gerade der höchsten, kräftigen und sonst leistungsunfähigen Arbeiter zu entscheiden haben würden.

\* Die Justizstelle innerhalb des Sozialdemokratischen Partei kommen schon vor dem Vorzuge zum Ausbruch. Der Reichstagsabgeordnete Grillenberg hat in der „Frank. Tagespost“ vom 2. d. M. gegen Schippel eine Erklärung erlassen. Schippels Haltung in der Agrarfrage, die er als Kommissionsmitglied mitberathet, wird als zweideutig und sein ganzes Verhalten als der entscheidenden Mißbilligung bedürftig bezeichnet. Grillenberg wirft die Frage auf, ob Schippel das Vertrauen für die Agrarfrage abgibt oder die Fähigkeit mangle, auch nur einige Wochen die gleiche Farbe zu befehlen. Zum Schluß wird Schippel bedeutet, daß die „Arbeiterklasse“ ein Ziel zu setzen wozien.

Walden, 6. Okt. Die Dampfstraßen-Verbindung Kopenhagens-Walden wurde heute im Zeichen der Vertreter der Medlenburgischen Staatsbahn, des Generaldirectors Ehlers und des Bürgermeisters von Walden, eröffnet.

gerade appetitlich, aber „in Rome, one must do as the Romans do.“ Der Geschmack war süßlich, süß, und so widerwärtig, daß ich im Grenzfalle am liebsten wieder von mir gegeben hätte. Also wie konnte ich die Gastsfreundschaft so verlegen? Also herunter damit. Hätte ich mir ein Gläschen Wasser geholt! Mit Verlangen blickte ich auf die schönen Orangen und Leitsich und Mango, die vor mir aufgeschichtet waren, dabei war ich hungrier wie ein Wolf, und konnte es doch nicht über mich bringen, einen zweiten Bissen herunterzuwürfen. Vielleicht brachte der nächste Gang, der uns etwa vorgelegt wurde, etwas Besseres. Abermals Fleischstücke, abermals Sauce, aber so sehr mit Knoblauch verlegt, daß ich mich mit einem geschäft erwidigten Bissen begnigte. Ich hoffte, über diesen zweiten Gang dadurch hinwegzukommen, daß ich recht lange mit meinen Schälchen herumfischte. Ja, wenn nur meine hohe Nachbarin nicht gegenwäre! Rackernd beobachtete sie meine Versuche, dann erbatte sie sich meiner, der dieses Erbarmen gar nicht wollte! Sie nahm ein Stückchen aus ihrer Schale und schob es mir in den Mund. So wurde ich auch während der folgenden Gänge bald von rechts, bald von links gefüttert, mein Schälchen Reiswein wurde immer wieder halbgelert weggenommen, und durch ein neues, gefülltes ersetzt. Nun bemerkte ich erst, auf welche Weise dies geschah: Aus einem Seitenstückchen fanden zwei Weingeißel in heiserer Klopensprache. Die halbgelerten Schalen wurden bei jedem Gange vom Tische genommen und die Reste in das eine Gefäß zusammengelassen; dann wurden die Schalen aus dem anderen wieder gefüllt. Vor dieses ler geschloß, so horte ich bei der Mühseligkeit den Wein aus dem andern Gefäß, in welchem die zusammengeschüttelten Reste mittlerweile wieder warm geworden waren! Kein Uhr. Immer noch wurden neue Gerichte aufgetragen — es mochte wohl der zwölfte oder vierzehnte Gang dieses Banketts sein, und gar keine Aussicht auf ein baldiges Ende. Die Geschichte war recht langweilig. Mein Nachbar zur Rechten schob mir unter heischen Verneigungen immer neue Bissen in den Mund, meine Nachbarin zur Linken sicherte fröhlich weiter und trant mir zu. Die anderen Gäste begannen ihre Befriedigung über die gebotenen Leckerbissen in einer Sprache zum Ausdruck zu bringen, zu der man keine chemische Grammatik braucht, bieder, kräftige Mutterlaute, die so recht vom Herzen zu kommen schienen. Es war aber auch gar nicht anders möglich als in der wilden Zwiebel, Knoblauch, die verschiedenen Del, Fette, Würzeln, Gemüse, Kräuter, Suppen, Leckeren, Präparaten, Saucen, Fleisch- und Fisch-

### Ausland.

Frankreich. Die Beerigung Pasteur's hat am Sonnabend vormittag mit großer Feierlichkeit und unter Beilegung der höchsten Vertreter der Republik stattgefunden. Pasteur wurde wie ein König bekränzt, doch wurde bemerkt, daß die ihm erzielten Ehrentugenden mehr dem Politiker als dem Gelehrten galten. Das Hervortreten der Ehrentugenden war außer allem Zweifel. Unter den Kränzen des Coponsiden Tramerarisches setzte sich bei bewölktem Himmel der imposante Beilegung in Bewegung. Das Militär commandirte General Cassier, die Diplomatie war nur vereinzelt vertreten, die deutsche Vostfaher gar nicht. Die Akademiker trugen die Zipfel des Vostfahers, in dem Leidegen waren neben den französischen auch eine Anzahl russischer Studenten zu bemerken. Unter den Kränzen fehlte besonders der prächtige Kranz der Straßburger Studenten auf. Hinter dem sechs-pännigen Leidegenen kam das gesammte Ministerium, unmittelbar dahinter die Patrioticisten mit Derrönde an der Spitze. Hunderttausende drängten sich auf den Boulevards und vor der Kirche Notre-dame, vor deren Portal der Kultusminister die Leidegenen hielt. Der Präsident Faure war ebenfalls in der Kirche anwesend, er wurde vom Kardinal Richard an der Kirchentür begrüßt. Auf der vordersten Kirchenbank besaßen sich zwei Mädchen, welche Glas-Beilegungen verschlefen sollten. Der Notre-dame-Platz war in seinem ganzen Umfang von Kränzen eingefaßt.

Türkei. Gerüchtheft verlautet, es stände ein Wechsel in den Ministereien des Kaiserthums und der Polizei bevor. Am Donnerstag verließen zwei Minister in Trapeszunt auf der Straße ein Attentat gegen den Militärcomandanten und den früheren Gouverneur von Wan, welche beide verurtheilt wurden.

Ein vom früheren Großvezier Said Pascha vor seiner Abhebung aus dem Kriegsministerium und dem Marineminister gerichtetes Erlaß, welcher den Mannschaften verbietet, an Zusammenrottungen der Türken theilzunehmen und Gewaltthatigkeiten zu verüben, sowie sich in Aufständlungen der Polizei zu mischen, wurde als Tagesbefehl veröffentlicht. Trotz der Erregung scheint die Bewegung in Konstantinopel beendet zu sein.

England. Der „Standard“ braucht den Türken gegenüber eine Sprache, welche den Erbfeinden in den britischen Kaiserartikeln in nicht nachsteht. Nachdem England als rettender Engel der Türken vor der Selbstzerstörung hingestellt worden, heißt es. Es geht für die Türken um zwei Oberverhältnisse, reformiren oder verfallen; wenn keine andere Hoffnung mehr bleibt, so werden die Mächte eine Konferenz berufen, um diejenigen Territorien der Pforte zu theilen, über welche die Pforte nicht länger regieren darf. Der „Standard“ gebietet sich jedoch mit über die in deutschen Blättern enthaltene Meinung, die armenische Revolte sei mit englischen Geld und mit englischen Waffen gestützt worden.

Bulgarien. Ueber angebliche Pläne des Ministerpräsidenten Sotilow schreibt man dem „Berl. Tagbl.“ aus Sofia folgenden: Ministerpräsident Sotilow hat um die Mitte des vorigen Monats die Reise der in Bulgarien lebenden Emigranten Griechen, Bardenas und Griechen nämlich den Kapitän Mittelweg, der jetzt in der russischen Armeedienst, und den Director der Handelsbank in Ruffisch, Welikon, empfangen. Die Aufgabe dieser Delegierten war es, von Sotilow eine allgemeine Amnestie für alle in Bulgarien emigrierten Offiziere, die an dem Attentat gegen den Fürsten Alexander von Battenberg theilgenommen haben, in der nächsten Sesssion durchzuführen, sowie auch dieselben in ihre frühere Rangstellung in der bulgarischen Armee wieder einzuführen, was Sotilow den Delegierten auch freilichst zugestimmt hat. Diese Restabilisierung der bulgarischen Emigranten ist und war stets der Wunsch Bulglands und seine unabweisliche Bedingung für eine Amnestie. In diese Frage wird sich unbedingt eine zweite ebenso wichtige anschließen; die Frage der Entsendung einer neuen Deputation nach Petersburg mit der ganz bedevolten Bitte, durch Absendung eines russischen Agenten nach Sofia die diplomatische

süßchen und den warmen Wein. Meine Dalkissa bestand fest darauf, mit mir zu konversiren. Sie fragte mich die allermerkwürdigsten Dinge, die von ihrem Nachbar zur Linken, meinem Dolmetscher, in erbärmliches Englisch übertragen wurden. Ich suchte meine Antworten durch Kopfnicken und Zeichen aller Art auszubringen, um nicht meinem Dolmetscher durch englische Antworten in Verlegenheit zu bringen. Sprach ich wirklich mit ihm, so lachten die Dämonen alle laut auf, und schrien yes, yes, was es mir Platz that. Clark bemühte fortwährend das Taschentuch, um die in seinem Mund geschobenen Bissen auf unmerkwürdige Weise zu befeigen. Sein ganzes Duer mußte unter dem Tische liegen. Die Hitze, der Odeur chinois, der in dem Raume herrschte, der warme Wein, die Gerüche der Speisen hatten den Aufenthalt für uns zwei Kaufleute geradezu unerträglich gemacht, und wir ermunterten uns gegenseitig durch Zeichen, den Tisch für einige Augenblicke zu verlassen. Der Gastgeber schien diese Zeichen zu verstehen, denn er selbst stand nun auf und sprach unter einer Verneigung gegen mich einige Worte, auf welche die ganze Gesellschaft sich von dem Tische erhob. Endlich! erleichtert sprangen wir auf, unter dem Eindruck, die Sache wäre beendet. — Ceremoniös kam aber der Dolmetscher auf mich zu, um mir zu sagen, der Gastgeber wünsche mich in Gegenwart zu sehen, die jungen Damen, ausgezeichnete Sängerinnen Cantons, zu hören und ein paar kleinen Takt zu tanzen: dann würden wir das Diner fortsetzen. Wobler! Schreden! Es stand uns also noch eine zweite Aufstunde Knoblauch und Zwiebel, Del und Fett bevor! Wir begraben uns in den angenehmen Raum, wo die Dienerinnen der Dämonen die eigenthümlichen Wasserpeisen der Chinesen zu tanzen gaben und langgezogene Musikinstrumente schon servierten. Jeder von uns erhielt ein kleines Theelöffelchen ohne Henkel, aber wie eben in China alles verkehrt ist, so stand auch das Theelöffel nicht auf der Unterseite, sondern die letztere lag ungekehrt auf dem Tische auf, schütteten einige große Theelöffel in das Theelöffel, gossen kochendes Wasser darüber und legten die Unterstücke wieder auf. Wollten die Gäste den Thee trinken, so tasten sie die heiße Tasse so, daß sie mit den Fingern gleichzeitig die oblenliegende Unterseite ganz wenig zurückrücken, und so festhalten. Durch den offenen Spalt wurde der Thee mit einem Male ausgeschüttet, während die Theelöffel durch den Deckel zurückgedrückt wurden. Sothe und Zuder werden in China zum Thee nicht verwendet, bei der vorzüglichsten Qualität der Theelöffel durchaus kein Nachtheil.

Verbindung mit der kaiserlichen Regierung endlich wiederherstellen. Das die Regierung eine unipartei Regierung, daß der Fürst von Bulgarien ein Usurpator in den Augen Rußlands ist, das hat heute für unsere Regierenden keine Bedeutung mehr, weil, wie man hier glaubt, Rußland Bulgarien gegen den Dreiebund braucht und haben muß. Wenn nun Rußlands Wunsch in Erfüllung geht, daß man die emigrierten Offiziere in die bulgarische Armee wieder einreicht, und wenn Rußland seinen diplomatischen Vertreter mit einem Militärattaché an der Seite in Sofia einsetzt hat, der natürlich eine für und fertige Militärkonvention in der Tasche hat, so hat Stoielow es hauptsächlich fertig gebracht, die in seiner Rede in Ploenna dem Dreiebund gemachte Kriegserklärung von der Sobranje sanktioniert zu erhalten. Unbedeutend wird es der Sobranje erste Aufgabe sein, sich mit der Frage der Abwendung einer neuen Delegation nach Petersburg zu beschäftigen. Das Stoielow die Sobranje mit einer zündenden Rede a la Ploenna aneignen wird, daran braucht nicht gewagt zu werden. Auch spricht man davon, daß die Sobranje in einer stürmischen Sitzung die Regierung beauftragt wird, dem Fürsten Ferdinand die Bitte des Volkes zu unterbreiten, dem Fürsten Boris orthodoxe Tausen zu lassen, was auch schon vor der Einberufung der großen Sobranje, vor der man sich so sehr fürchtet, geschehen kann. Man nimmt an, daß der Fürst diesen Beschluß nicht unterschreiben und dadurch mit der Sobranje in ein so schweres Konflikt gerathen wird, daß eine Auflösung derselben unausweichlich werden würde. Sämtliche Fraktionen der liberalen Partei halten ernste Besprechungen und sind bereits einig geworden, den § 38 der Erneuere Verfassung (betreffend die Religion des Thronfolgers) im ursprünglichen Text wiederherzustellen, der die orthodoxe Religion für den Thronfolger fordert.

**Kuba.** Die kubafreundliche Bewegung in den Vereinigten Staaten dürfte schon sehr bald größere Dimensionen annehmen. Das Vorgehen Epigoras war nur ein Hüter, und der günstige Einbruch, den die dortige Sympathiebewegung so ziemlich überall in der Union gemacht hat, ermutigt zum Weitergehen auf dem betretenen Wege. Man ist jenseits des Atlantik vielleicht nicht gerade voller Begeisterung für die Anführer, aber jedenfalls voller Ungutwilligkeit gegen Spanien, das durch die Art und Weise, wie seine Kreuzer sich bei verschiedenen Gelegenheiten gegen amerikanische Handelschiffe benommen, den amerikanischen Nationalstolz empfindlich verletzt hat.

In Madrid fühlt man sich durch die Parteinahme der öffentlichen Meinung Amerikas für die Sache der cubanischen Aufständigen eingeirremt in Verlegenheit versetzt. Amerika ist die letzte Zuflucht und die erste Hoffnung der cubanischen Separatisten. Nur die unmittelbare Nachbarschaft der großen transatlantischen Republik erhält den Mut der Einbauer aufrecht und staedt ist immer wieder aus neue zu Schilderhebungen an. Wenn sie ganz allein auf sich selbst angewiesen wären, würden sie wohl schon längst die Gelegenheit wahrgenommen haben, sich auf halbwegs annehmbare Bedingungen mit Spanien zu vergleichen; indem sie aber den Kampf fortführen und immer wieder angreifswiese vorgehen, trotzdem ihnen im Gefolge mehr Widerlagen als Erfolge zu Theil werden, zeigen sie, daß ihr Entschluß unumwandelbar ist und daß sie sich von der militärischen Ueberlegenheit Spaniens nicht einschüchtern lassen.

**Japan.** Der "New York Herald" veröffentlicht ein Interview seines londoner Korrespondenten mit dem japanischen Gesandten in London. Danach äußerte der Botschafter u. a.: Die Kommentare der Zeitungen über unser Jögern, die Halbvielg Laos-Tong zu räumen, bahnen auf falschen Voraussetzungen. Wir warten einzig und allein auf die durch den Vertrag von Simonoseki stipulierten ersten Zahlungen. Sind diese erfolgt, so werden die japanischen Truppen sofort zurückgezogen. Ich glaube auch nicht, daß Rußland auf eine fröhliche Stimmung bringen wird, sondern daß es eher auf China einwirkt, um die Zahlung der Kriegsschadigung zu geben. Was die Meldung von der Abtretung Port Arthur an Rußland betrifft, so glaube ich nicht an dieselbe; sollte die Abtretung jedoch eine Thatsache werden, so würde die Situation

in Korea äußerst bedrohlich. In der Vermehrung der japanischen Kriegsmarine liegt Grund keine Drohung für Rußland, und ich sehe keine Ursache für die Annahme, daß wir am Vorabend einer ernstlichen Krisis in der asiatischen Frage stehen.

**Wissenschaft. Kunst. Literatur.**

Das Publikum stellt, das unter seinem hegen Intentionen v. Fullgier an künstlerischer Bedeutung mehr und mehr verliert, sucht sich dadurch über Wasser zu halten, daß es ausländische Opern importirt. Am 10. Oktober wird es zum ersten male in Deutschland die zweifache Oper, "Jaira", von Guaud Wien und Louis Vestris von Paris, in der Art, aufgeführt. Die deutsche Uebersetzung hat August Sartacher besorgt. An Unbekanntheit lassen die vier Namen nichts zu wünschen übrig.

Der Verfasser der fälschlich von uns erwiderten vortrefflichen neuen Gongschule, Professor August Siefert, am Dresdener Königl. Konservatorium, hat einen Aufuß an das wiener Konservatorium unter außerordentlich günstigen Bedingungen erhalten, denselben aber abgelehnt, um in seinem jetzigen großen Wirkungskreise weiter thätig zu bleiben.

In Wien fand am 4. Okt. die Wiedereröffnung des Carltheaters unter Leitung Jainers statt. Das Theater ist vollständig umgestaltet und ist jetzt eine Schenkenspieletheater. Zur Aufführung kam "Zur Hölle", letzte von ihm nicht ganz vollendete Operette, "Das Modell", der Text ist von dem wiener Schriftsteller S. ed und Leon. Das Werk fand freundliche Aufnahme, insbesondere gefiel der zweite Akt, der ungewöhnliche musikalische Schönheiten aufweist.

Zum Nachfolger Balleurs v. in der Direktion des Instituts Balletur wird der bisherige zweite Leiter, Professor Duclaux, ernannt werden. Um den Sitz Balleurs in der französischen Akademie soll sich der Chemiker Verletig bewerben. Bei dieser Gelegenheit erinnert man an einen sehr hochgestellten, den Ernst Menan, der Freund Verletigs, über diesen gemacht hat. Er schickte nämlich folgende Nachricht für ihn vor: "Der ruht Verletig. Das ist der einzige Platz, um den er sich nicht beworben hat."

Alle fünf Jahre vertheilt der belgische Staat einen Staatspreis von 5000 Francs für das während dieses Zeitraumes veröffentlichte beste Werk der niederländischen Literatur. Die staatliche Jury hat diesen Preis dem Dichtern Gen dure Ced (sein heuerer Sid) zuerkannt. Der Verfasser dieses Romanes ist die geister Schriftstellerin Gräuelin Virgine Loveling.

**Gerihtsverhandlungen.**

Berlin, 5. Okt. Heute fand vor der Strafkammer am Landgericht I der Majestätsbeleidigungsprozess gegen den Redacteur des "Vorwärts", Josef Dierl, statt. Der Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt und schone zunächst der Vorlesung des Urtheils angehört, das ein zehnwöchiger Freiheitsstrafe zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, weil er bei Erörterung der fälschlichen Erlasse eine abfällige Aeußerung über den Kaiser gethan habe. Der Angeklagte Dierl erklärte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, eine Majestätsbeleidigung zu begehen. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate, der Gerihtssoff erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

**K. Erfurt, 4. Okt. (Westraße Mörberlin.)** Vor dem Schwurgeriht habe sich heute die 23 Jahre alte Dienstmagd Friederike W. in der Angelegenheit des Mordes an einem unehelichen Kinde in Verurtheilung. Die Verurtheilung wurde unter vier Jahren, eines 9 Jahre alten Mädchens und eines im Jahre 1893 geborenen Kindes. Sie erhielt von dem Vater des Kindes 400 M. Alimente und für das Mädchen ebenfalls solche auf die Dauer von noch 5 Jahren. Schon seit geräumlicher Zeit war ihr der Ehemann, welcher bei einer ihrer Schwärze in Abwesenheit, ein Kind im Auge zu haben die Mutter des Kindes, die sich in schämige Weise sich verhielt. Besonders deswegen hätte sie den Knaben so, weil sie Pflegegeld zu zahlen hatte. Als am 11. Aug. d. J. einem Sonntag, der kleine Otto sich bei seiner Mutter befand, schloß diese ihm Karthause untergebracht, wo es an anderen Morgen unter größten Schmerzen starb. Vor den Ge-

schworenen wollte die Angeklagte heute fortgesetzt, 9 Beughmen hieraus das Beweismaterial. Alle bestätigten, daß die Verurtheilung die Schuldfrage bezüglich des Mordes, verneinten aber die, weil die That mit Ueberlegung ausgeführt worden sei. Das Urtheil lautete auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

**Letzte Telegramme.**

Berlin, 5. Okt. Der Senationsprozess gegen die Elise Sant, welche dem Arzt Dr. Julius Steinthal ermordete, wird nunmehr am 28. Oktober vor den Geschworenen verhandelt werden.

Wien, 5. Okt. Nach der Gerichtsverhandlung gegen den Advokaten Rosenfeld erschienen zwei Offiziere bei demselben und überbrachten ihm Forderungen von den 4 Offizieren, welche ihn wegen Ehrenbeleidigung verklagt hatten. Die Forderung erfolgte wegen Verletzung des Vormerks der Freigeb. Rosenfeld nahm alle vier Forderungen an und bezeugte seine Grundtenden diese jedoch, ehemalige Offiziere, erklären, daß wegen der Beschuldigung der Freigeb. kein Duell stattfinden dürfe, da behalß schon gerichtliche Klage und Verhandlung stattgefunden habe. Anders würde es sich verhalten, wenn ihn die Offiziere wegen der Beschuldigungen, daß sie falsche Aussagen unter dem Eide abgegeben, fordern ließen. Dies sei aber nicht geschehen.

**Größtes Specialgeschäft für Seidenstoffe, Sammete u. Plüsch**  
Seidenhaus  
**Freund & Thiele**  
in Leipzig.

Proben nach Auswärts umgehend portofrei.  
**Eingang entzückender Neuheiten für Ball-, Gesellschafts-, Braut- und Strassen-Toiletten.**  
Unsere Waaren haben wir — infolge grosser Abschlüsse vor der Preiserrhöhung der Rohstoffe — noch nach der alten Calculation äusserst billig ausgezeichnet und empfehlen wir:  
**Neuheiten für Tanzstunden-Kleidchen**  
das Metr. A 1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,25, u. s. w.  
**Neuheiten für Ballroben in glatt und gemustert**  
das Metr. A 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, u. s. w.  
**Neuheiten für Gesellschaftsroben in glatt, carrirt u. gemust.**  
das Metr. A 2,50, 2,80, 3,00, 3,30, 3,50, 3,80 u. s. w.  
**Neuheiten für Strassentoiletten in glatt, gestreift u. gemust.**  
das Metr. A 1,80, 2,00, 2,25, 2,50, 2,80, 3,00, 3,50 u. s. w.  
**Neuheiten für Brauttoiletten in glatt und damassirt**  
das Metr. A 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, 3,50 u. s. w.  
**Neuheiten in schwarzen und weissen Seidenstoffen**  
Ganzseiden: Merveillaux, Armoires, Piqués, Damaste, Moirés u. s. w.  
**Plüsch, Sammete und Kleider-Velours**  
in unübertroffenen Farbensortimenten von A 1,80 an.

**Neu aufgenommen**  
und in besonders grosser Auswahl:  
**Unterrocke, Schürzen, Kopfschätze, Echarpes, Herren- und Damen-Cachenez.**  
Bei Probenbestellung bitten wir um Angabe des Genres.

**Seidenhaus Freund & Thiele,**  
Leipzig, Rainstr. 16/18, Hôtel de Pologne.

**A. Zuntz sel. W.** Königl. etc. Hoflieferant.  
Gebr. Java-Kaffee's und Thee-Einfuhr  
Bonn, Berlin u. Hamburg.

**Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Vertheilung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors.** Als parlanste Betriebsmaschienen sind die Locomotiven mit anzahlbaren Wälzwerken von H. Kettner in Magdeburg-Burgun bekannt und zu finden in allen Zweigen der Industrie und Landwirthschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

**SEIDENSTOFFE**  
Sammete und Plüsch  
in allen Maassen DIRECT AN PRIVATE  
SEIDENHAUS Freund & Thiele  
Rainstraße 16-18. LEIPZIG.

**Die Centrifugen-Sübrahmbutter** liefern die feinsten **Wollkeren** der schwedischen Art und ist solche **Butter** stets frisch zu beziehen **9 Pfund zu M. 10.50** franco Nachh. durch **H. Kettner, Hlm a. D.,** Walfischg. Garantie: Zurücknahme. **Verkaufter auf Wunsch kostenlos.**

**Man frage seinen Arzt** warum die Patent-**Wohlthun-Tabletten** besser als die gewöhnlichen Tabletten zur Behandlung von **Schindeldrüse, der Haut etc.** Die Patent-**Wohlthun-Tabletten** sind in allen guten Apotheken und Drogeriegeschäften, sowie in der **Apotheken** u. a. 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stüd die **Patentnummer** 63992 tragen.

Als die Säugenden ihre monotonen, fortwährend zwischen dur und mull einerschwebenden Gefänge unter Gintarebegleitung abgeleitet hatten, ließ der Gassier einen chinesischen Tischenspieler seine in der That merkwürdigen Kunststücke ausführen. Die Abwechslung war uns sehr willkommen, denn das nehm, nehm, ni, pi, pi, des Gintaregunges war nicht länger zu ertragen. Erreichte hätte, um den zweiten Theil des Diners zu entgehen, aber der Gassier ließ uns durch den Dolmetscher sagen, er hätte gerade für dieses zweite Diner einige chinesische Delikatessen, Schmalbrennt-Suppe und Saisischicken zubereiten lassen, und so folgten wir dem wieder der bezogenen Gesellschaft in den Speisesaal. Es war zehn Uhr, und während der ganzen folgenden Stunde wurden uns wieder ein Duzend Gänge der verschiedensten Art vorgeziet: Entenungen, Schmeinsmaul, Grevetten mit Knoblauch und Zucker zubereitet, kleine Fischchen mit eingemachten Früchten, geröstete Kilmwurzel, Fischhörn mit Pilzen usw. Wo das Englisch meines Dolmetschers zur Erklärung der Speisen nicht ausreichte, zeichnete er mir die betreffenden Dinger auf eine Papierzettel. Eine fabe schmeckende Speise, die wie Kalbskopf nach Schilbkränzen zubereitet ausah, wurde mir endlich als die berühmten Schmalbrennter bezeichnet; beim nächsten Gang bekamen wir in kleinen Schälchen eine schwarze Galleere vorgeziet, in welcher dunkelrothe Eibotter faden; die Galleere, von der ich ein Stück mit einem Stäbchen aufspießte, schmeckte uns doch so sehr nach — Schwefelwasserstoffgas, daß ich mich deshalb sofort wieder entledigte; mein Nachbar zog erstaunt die Augenbrauen in die Höhe, der Dolmetscher machte ein wichtiges Gesicht und meinte: "very good, that very old egg", sehr gut, das sehr alte Ei" (ich schreibe vely und nicht very, weil der Chinese das R nicht ansprechen kann und statt R fiets L amwendet). Sehr altes Ei! Ich erfuhr die Zubereitung dieser Eier aus einem chinesischen Kochbuch. Vielleicht ist sie unseren Köchinnen von Nutzen: Ein Polzische, Rall, Salz, Wasser und einigen aromatischen Kräutern wird ein dicke Bret bereitet, in welchem die frisch gelegten Eier gelegt, und darin unter hermetischem Verschluss vierzig Tage lang aufbewahrt werden. Dann sind sie schon genießbar, aber je länger sie liegen bleiben, desto besser werden sie nach chinesischen Begriffen, gerade wie unser Weine, und ein Ei vom Jahrgang 1818 ist das non plus ultra einer Delikatesse! Solche Eier waren es, die wir vorgeziet bekamen!

Unbelehrt, es ist doch alles Gekundachte auf unserer Erde! Ich forderte meinen Dolmetscher auf, mir die Bemerkungen

meines Gassierfreundes mitzutheilen, und er antwortete, der letztere hätte gehört, die Europäer äßen Käse aus Milch von Kühen, Ziegen und Schafen zubereitet. Sie ließen diese Käse auch so lange liegen, bis sie schimmlich würden und noch viel schimmlicher ständen als diese Eier. Wie es denn käme, daß wir gerade die alten Eier schlecht fänden? Ich mußte ihm darauf meine Antwort selbst geben.

Nach einigen Suppen, mit woschredenden Delen versetzt und gelochten Kumpeln zubereitet, schen und nicht so schimmlich munde. Das waren die berühmten Hausschinken, von denen nicht etwa das Fleisch, sondern nur die weichgelochten Gärten gegessen werden. Die Panen zwischen der einzelnen Gängen füllten die aufsteigend noch immer hungrigen Gäste damit aus, daß sie fortwährend getrocknete Melonenkerne knaberten, die in kleinen Schälchen vor ihnen standen, ebenso wie man bei englischen Mahlzeiten mit Salz getauchte Mandeln knabert. Eine Speise, die bei großen Banketten in China gewöhnlich auf den Tisch kommt, Fisch in Ricinöl gebacken, schloß gleichgültigweise diesmal, daß sie aber schimmlich servirt wird, geht aus den übereinstimmenden Mittheilungen der Chinesen hervor.

Auch bei diesem Diner bewahrte ich mich das Sprichwort: "Das Letzte ist das Beste." Es kam in Gestalt einer dampfenden Schüssel gebacken Reis, der uns vorzüglich munde. — Damit war die Mahlzeit beendet. Es war 11 Uhr geworden, und wir verabchiedeten uns mit herzlichem "Tchin-tchin" (Heil, Heil!) von unserem Gassier und den übrigen Anwesenden. In unser Hotel zurückgekehrt, ließen wir uns noch eine Flasche Bier und ein Stück Doroqueffäntje antun, denselben Käse, den die Chinesen so sehr verschmäh, und der bei uns als Delikatesse gilt. Andere Länder, andere Sitten!

Wie ich nachher auch in anderen Städten erfuhr, spielen sich die Festmahlzeiten der Chinesen, auch jene der Regierungsmandarine in Peking, in ähnlicher Weise ab wie das beschriebene. Speisen sie allein oder doch mir in Gesellschaft näherer Freunde, so sind die Mahlzeiten selbstverständlich viel einfacher, ja, es giebt selbst in Oslafen kaum eine Nation, die gemäßigter und einfacher wäre wie eben die Chinesen. Nur die Wohlhabenden und die Mandarine gestatten sich zweifeln den Luxus eines derartig großartigen Banketts, dessen Speisen unter gewöhnlichen Verhältnissen hürchen werden, das Menu für einen ganzen Monat zu füllen.

